

erlebt, hängt darüber hinaus vom Entwicklungsstand und der Entwicklungsgeschichte seiner Persönlichkeit mit ihren Eigenschaften und ihren Beziehungen zur Umwelt ab. Bei sozialistischen Persönlichkeiten ist dieses Erleben eng mit der Erkenntnis objektiver gesellschaftlicher und persönlicher Bedeutungen verknüpft. Je genauer sie die objektiven und persönlichen Bedeutungen von objektiven Gesetzmäßigkeiten, von gesellschaftlichen Normen, von Werten, von Handlungen, von Verhaltenstechniken u. a. erkennen, um so eher neigen sie dazu, diese als persönlich bedeutsam zu erleben.

Validität: Gültigkeit, Treffsicherheit; wichtigstes Gütekriterium von Verfahren der Forschungsmethoden, insbesondere der Psychodiagnostik, das die Exaktheit der Messung einer zu messenden Eigenschaft kennzeichnet. Die V. einer Methode gibt also an, inwieweit diese das abbildet, was sie abbilden soll. Das Vorliegen anderer Gütekriterien wie Reliabilität und Objektivität ist notwendige Bedingung der V. Die Überprüfung der V. wird als *Validierung* bezeichnet.

Unter den vielfältigen Einteilungen lassen sich nach ihrem methodologischen Niveau folgende Gruppen von Validierungsmethoden unterscheiden:

1. Bei der *Inhalts-V.*, der *Content-V.*, wird davon ausgegangen, daß der Test eine Stichprobe von Verhaltensweisen repräsentiert, aus deren Eigenart ohne weiteres auf eine bestimmte Person-Eigenschaft geschlossen werden kann, z. B. in einem Test über Maschinenschreiben, Rechtschreiben, Rechnen, Farbtüchtigkeit oder Ablesegenauigkeit. Die V. gilt hierbei als evident und wird nicht überprüft. Andere Bezeichnungen bzw. ähnliche Formen einer für den Laien überzeugenden V. sind *Augenschein-V.*, *triviale V.*, *logische V.*, *repräsentative V.*, auch *psychologische (für den Laien überzeugende) V.*
2. Die *Kriterien-V.* wird i. allg. mittels *V.skoeffizienten*, d. h. Korrelationskoeffizienten mit V.skriterien überprüft. Die Kriterien sind Variable, die die zu messende Eigenschaft repräsentieren. V.skoeffizienten können für jedes einzelne Item, für den Einzel- und für den Komplextest bestimmt werden. — Die Kriterien werden bei der *konkurrenten* oder i. e. S. *diagnostischen V.* etwa zur gleichen Zeit wie der Test, bei *prädiktiver* bzw. *prognostischer V.* zu einem späteren Zeitpunkt erfaßt. Die *innere V.* bezieht sich auf andere Tests als Kriterien, die *äußere V.* auf andere externe Variable, die die gleiche Eigenschaft messen, d. h. auf Schätzurteile oder objektive Variable, z. B. auf Berufserfolg, Schul- und Arbeitsleistung. Für die äußere Validierung ist auch der Extremgruppenvergleich eine geeignete Methode. — Zur *Kriterien-V.* kann man auch die V. mittels Faktorenanalysen, die *faktorielle V.*, zählen. Dort dienen die Faktoren als Kriterien und die Faktorengewichte als V.skoeffizienten. Große Bedeutung hat die V.

kombinierter Tests zwecks Optimierung der Prognose sowie V. anhand mehrerer oder komplexer Kriterien. Bei dieser *multiplen V.* unterscheidet man konvergente und diskriminante Kriterien, die sich in hohen bzw. niedrigen V.skoeffizienten äußern.

3. *Begriffs-, Eigenschafts- oder Konstrukt-V.* Bei der *Inhalts-V.* ist oft die Repräsentativität des Tests selbst, bei der *Kriterien-V.* die des Kriteriums problematisch. Beide Formen sind mehr oder weniger mit dem Verzicht auf eine Begründung durch eine psychologische Theorie verbunden und können damit nicht ohne weiteres generalisiert werden. Die *Begriffs- oder Eigenschafts-Validierung* strebt daher an, mit Hilfe der Theoriebildung über die zu messende Eigenschaft die psychologische Bedeutung eines Tests zu klären (| theorieorientierte Validität). Sie wurde als *Konstrukt-V.* (CRONBACH und MEEHL) in die Testtheorie eingeführt; sie ist nicht eine dritte Form *neben* den erstgenannten, sondern bedient sich auch der dort verwendeten Methoden; dabei geht sie von der Erkenntnis aus, daß eine Verbesserung der Prognose nur durch Einsicht in das Wesen der untersuchten und der prognostizierten Prozesse und Eigenschaften möglich ist. Die *Begriffs-V.* beschränkt sich dementsprechend auch nicht auf einzelne Maße oder Kennwerte, sondern verwendet ein breites Spektrum von Verfahren, so insbesondere mehrfache Varianzanalysen zur Untersuchung von Gruppenunterschieden, Korrelations-, Regressions- und Dimensionsanalysen, ebenso Faktoren-, Kriteriumsanalysen (f Faktoren-Theorie), Analysen der Entwicklung und Veränderung von Eigenschaften in Abhängigkeit von der Zeit, von bestimmten kontrollierten Einflüssen, z. B. vom Lernen, von der Erziehung und Bildung, von der Therapie, von Pharmaka und Analysen von Prozessen, z. B. von Lösungswegen bei Denkaufgaben. Im Grunde sind alle Methoden anwendbar, die zum Aufbau von Theorien geeignet sind. Die *Begriffs-V.* eines Tests enthält daher immer auch einen Beitrag zur Weiterentwicklung der psychologischen Theorie; mit ihr wird die dialektische Einheit von Methode und Theorie realisiert und die zum Teil noch bestehende Kluft zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung überbrückt.

Varianzanalyse: statistisches j Testverfahren zur Abschätzung des Einflusses oder Effekts eines oder mehrerer unabhängiger Faktoren bzw. Bedingungsvariablen auf die Variabilität eines Merkmals oder eines Versuchs. Die V. geht von einem linearen Modellansatz aus, in dem die Wirkungsanteile der einzelnen Faktoren oder der Kombinationen von Faktoren auf den einzelnen Faktorstufen bzw. Stufenkombinationen als voneinander linear unabhängige Effekte betrachtet werden, d. h., jeder Faktor bzw. jede Faktorkombination trägt einen additiven Teil zur Gesamtwirkung bei. Im Falle einer zweifaktoriellen V. nimmt der Modellansatz